

Sorge um Kindergärten

Unsere Kindergärten haben in der letzten Zeit recht häufig Schlagzeilen gemacht, die meist nicht geeignet waren, die Eltern in Hochstimmung zu versetzen. Gewiß gibt es immer noch Berichte von der Eröffnung neuer Kindergärten, auch darf man gewiß sein, daß der Landschaftsverband weitere Mittel zum Ausbau dieser Einrichtungen bereitstellt. Doch werden die bestehenden Einrichtungen dem Bedarf meist nicht gerecht. Zudem machen personelle Engpässe und finanzielle Schwierigkeiten den Unterhaltungsträgern einige Sorge.

Am 17. August 1972 schrieb die Rheinische Post:

Landschaftsverband ordnet an: Aufnahmestop für Kindergarten in Aldenrade

„Wir werden uns nur der Gewalt beugen. Freiwillig denken wir gar nicht daran, die Zahl der Kinder in unserem Kindergarten an der Prinzenstraße zu reduzieren.“ Empört kam diese Aussage vom Mitglied des Kindergarten Ausschusses im Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Aldenrade, Rudolf Rath. War was geschehen?

Am 12. Oktober 1972 schrieb die NRZ:

AWo: Wir sind finanziell am Ende - Stadt will Schließung des Kindergartens verhindern.

Große Aufregung herrscht unter den Eltern, die ihre Kinder in den AWO-Kindergarten an der Rudolfstraße schicken. Der Grund: Die Arbeiterwohlfahrt (AWo) will den Kindergarten, der über 40 Plätze verfügt, zum Ende dieses Schuljahres schließen . . .

Zwei ausführliche Beiträge sollen die Situation unserer Kindergärten beleuchten, zwei Berichte, die Situationen schildern, die in ähnlicher Form in allen Gemeinden des Kreises anzutreffen sind.



Gutes Spielzeug weckt Verstand und Phantasie (Kath. Kindergarten, St. Jacobus, Dinslaken, Theresienstraße).

200 Kinder auf der Warteliste

Zur Lage der evangelischen Kindergärten in Walsum

Im Bereich der Stadt Walsum befinden sich vier evangelische Kindergärten, die sämtlich vom evangelischen Gemeindeamt Aldenrade, Schulstraße 2, zentral betreut werden. Zur Gemeinde Vierlinden gehören zwei Kindergärten: der Kindergarten an der Schmiedegasse mit Edith Klüsekamp als Leiterin, wo 120 Kinder betreut werden; ferner der Kindergarten an der Bahnhofstraße, Leiterin Ida Niski, mit 60 betreuten

Kindern. Die Kirchengemeinde Aldenrade unterhält einen Kindergarten an der Prinzenstraße mit 120 Kindern, Leiterin ist Gerda Flick. Hier wäre der Neubau eines Kindergartens im Pfarrbezirk Fahrn dringend erforderlich. Der vierte Kindergarten befindet sich im Bereich der Gemeinde Wehofen, die in absehbarer Zeit nach Aldenrade eingepfarrt werden soll.

Alle Leiterinnen – mit Ausnahme von Marlies Richert aus Wehofen – haben die gleichen Probleme: zu wenig Fachkräfte und zu viele Kinder. Bei 120 Kindern sind die Leiterinnen an sich für ihre Leitungsfunktionen freigestellt; aber sowohl Edith Klüsekamp als auch Gerda Flick müssen Kindergruppen übernehmen. Die Kindergärten in Aldenrade und Vierlinden erhielten im Sommer 1972 gleichlautende Schreiben des Landschaftsverbandes, in welchen sie aufgefordert wurden, keine weiteren Kinder mehr aufzunehmen. Als Grund wurde angegeben, es seien nicht genügend ausgebildete Kindergärtnerinnen vorhanden. Insbesondere das Presbyterium von Aldenrade wehrte sich gegen diese Auflage, denn: „Wir haben fast 200 Kinder auf der Warteliste. Wenn wir diesen Anordnungen nachkommen, werden die meisten dieser Kinder niemals einen Kindergarten sehen. Auch wir sind der Meinung, daß die Einstellung von weiteren Kindergärtnerinnen wünschenswert sei, aber alle Nachfragen beim Landesarbeitsamt wurden abschlägig beantwortet. Wir sind der Auffassung, daß das Gesetz für den Menschen da ist und nicht der Mensch für das Gesetz!“

Ganz anders ist die Problematik in Wehofen. Hier sind 60 Kindergartenplätze und 30 Hortplätze vorhanden, aber zur Zeit werden nur dreißig Kinder betreut. Forscht man nach den Ursachen, so sind diese sehr vielschichtig. Die vordergründige Vermutung, es seien keine Kinder vorhanden, um den Kindergarten zu füllen, erweist sich nicht als stichhaltig. Ungünstig hat sich die Tatsache ausgewirkt, daß die evangelische Kirchengemeinde in den vergangenen zehn Jahren zweimal eine langandauernde Pfarrvakanz erlebt hat. Ist kein Pfarrer am Ort, müssen die Personal- und Verwaltungsangelegenheiten von außerhalb geregelt werden. So war wiederholt in der Tagespresse zu lesen, der Kindergarten müsse geschlossen werden, weil alle Kindergärtnerinnen fortgegangen seien. Die geringe städtebauliche Attraktivität von Wehofen mag ebenso dazu beitragen, daß sich nur wenige Fachkräfte nach dort bewerben. In den Zeiten, in denen der evangelische Kindergarten geschlossen werden mußte, haben einige Eltern die Kinder beim katholischen Kindergarten St. Juliana angemeldet, wo sie auch verblieben, als der evangelische Kindergarten wieder seine Pforten öffnete.

Ein Umstand, der auch zur geringen Inanspruchnahme des Kindergartens beiträgt, ist darin zu sehen, daß die vorwiegend aus Arbeitern bestehende Bevölkerung Wehofens den pädagogischen Wert eines Kindergartens noch nicht richtig erkannt und einzuschätzen gelernt hat. Man bringt das Kind zum Kindergarten, wenn die Mutter eine

Arbeitsstelle antreten möchte. Aber solange das Kind noch in irgend-einem Winkel spielen kann, meint man, die Kindergartengebühr sparen zu können. Daß hier entscheidende Weichen für das spätere Leben gestellt werden, daß hier das Kind zum ersten Mal in eine Gruppe integriert wird, mit der es leben muß – dieser Umstand wird noch nicht recht gewürdigt. Zeitweise waren Kinder aus den benachbarten Ortschaften Aldenrade, Holten und Hiesfeld in Wehofen untergebracht, aber hier entstanden Schwierigkeiten beim Hinbringen und Abholen. Gemeindeinspektor Rasche vom Gemeindeamt Aldenrade meinte hierzu: „Wenn wir von Aldenrade aus einen Bus fahren ließen, wäre allen Beteiligten geholfen. Der Kindergarten in Wehofen wäre gefüllt und in Aldenrade kämen einige Kinder von der Warteliste herunter. Aber solch ein Bus ist ein Kostenfaktor für uns; wir müssen uns sehr genau überlegen, ob wir das finanziell durchhalten können, bevor wir einen solchen Beschluß fassen.“

Rudolf Schill

Letzte Hilfe: Zwei flämische Kindergärtnerinnen

Das „Jahrhundert des Kindes“ ist im Bereich der Erziehung und Bildung des Kindes im vorschulpflichtigen Alter entscheidend mitgeprägt vom Dienst der freien Träger, insbesondere der christlichen Kirchen in den von ihnen getragenen und geführten Kindertagesstätten: Kindergärten und Kinderhorten.



Gymnastik mit Reifen macht Spaß (Evgl. Kindergarten, Walsum-Aldenrade)

So wußten sich auch die katholischen Kirchengemeinden in Dinslaken dieser Aufgabe verpflichtet. Darum haben die Verantwortlichen bei der Planung und Errichtung von neuen Seelsorgsbezirken in der nach dem Kriege schnell wachsenden Stadt gleich die Errichtung von Kindergärten einbezogen. Dies gilt auch für das Gebiet, das den Raum zwischen Bahnlinie, Bundesstraße 8, Lohberg und Hiesfeld umfaßt. Mit dem Bau einer neuen Kirche wurde im Jahre 1953 zugleich der Bau eines Kindergartens mit Räumen für die Pfarrgemeindearbeit, insbesondere Jugendarbeit, begonnen. Im Sommer 1954 konnte die Arbeit im Kindergarten der St.-Jakobus-Pfarrgemeinde aufgenommen werden. Für die Leitung standen bis 1968 noch Ordensschwwestern aus Dinslaken und Walsum zur Verfügung.

Durch rege Bautätigkeit im oben genannten Gebiet nahm die Zahl der Familien so stark zu, daß die Kirchengemeinde an die Errichtung eines neuen Seelsorgebezirks dachte und für die notwendigen Gebäude einschließlich Kindergarten im Jahre 1966 ein Grundstück in unmittelbarer Nähe der großen ATH-Wohnsiedlung erwarb. Als erstes wurde die Planung für den Kindergarten in Auftrag gegeben. Dieses Vorhaben ist bis heute noch nicht verwirklicht, weil die Stadt Dinslaken für die Durchführung ihrer Schulbaupläne das Grundstück der Kirchengemeinde im Tausch zu erwerben suchte.

Um der großen Nachfrage nach Kindergartenplätzen begegnen zu können, entschloß sich die Kirchengemeinde – mit Einverständnis der zuständigen Stellen –, die Räume des Pfarrheims im Gebäude des Kindergartens für diesen zur Verfügung zu stellen und damit zwei weitere Gruppenräume zu schaffen. Nunmehr können 129 Kinder Platz finden, was aber bei weitem noch nicht reicht.

Nicht nur die Raumnot machte der Kirchengemeinde und den betroffenen Eltern und Kindern zu schaffen, sondern auch der Mangel an ausgebildetem Personal. Nur durch immer wieder neues Vorstelligwerden beim Landschaftsverband, durch Mobilisierung der Elternverantwortlichkeit und unermüdliche Suche nach Fachkräften konnte bis heute die Arbeit im Kindergarten in vollem Umfang aufrechterhalten werden. Die Bemühungen der Gemeinde ermöglichten es, zwei flämische Kindergärtnerinnen für längere Zeit anzustellen.

Als neues schwerwiegendes Problem stellt sich die Finanzierung der Kindergärten. Nach dem neuen Gesetz und dem Erlaß der kirchlichen Behörde kann bei den stark gewachsenen Personal- und Materialkosten die Weiterarbeit nur durch größere Aufwendungen der Eltern und der Kirchengemeinden gesichert werden. Es wäre zu wünschen, daß die Kommunen – Städte und Gemeinden –, deren Kinder in langen Jahrzehnten so vorbildlich betreut wurden, durch ihren Beitrag den Bestand dieser segensreichen Einrichtungen sicherstellen würden.

Paul Wilhelm Zeitler